



Verband Deutscher
Zoodirektoren e.V.

Wer Tiere kennt, wird Tiere schützen

Die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie im deutschsprachigen Raum



VDZ-Ausgabe

Texte:

Lothar Philips, Zoologischer Garten Köln
Peter Dollinger, WAZA-Geschäftsstelle
Bernhard Blaszkewitz, Tierpark Berlin

Herausgabe und Gestaltung:

Peter Dollinger
WAZA-Geschäftsstelle
3012 Bern, Schweiz
Telephon: ++41-31-300 20 30
Fax: ++41-31-300 20 31
email: waza.secretariat@bluewin.ch
Internet: <http://www.waza.org>
Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern, Schweiz
Auflage: 22'000

WAZA (2006): Wer Tiere kennt, wird Tiere schützen – Die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie im deutschsprachigen Raum

Photos (Seite):

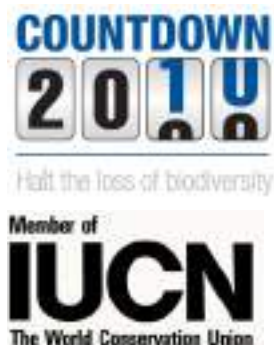
- (3) Christian Walzer, ITG: Wildpferde in der Gobi B.
- (4) Goetz Berlik: Tierpark Hagenbeck; Peter Dollinger: Tiergarten Schönbrunn, Zoo Basel, Zoo Zürich; Helmut Mägdefrau: Tiergarten Nürnberg; Neumann: Zoo Berlin; Klaus-Dieter Rudloff: Zoo Hannover.
- (5) Peter Dollinger: Tiergarten Straubing; Hartmut Müller: Wildpark Schwarze Berge; Klaus-Dieter Rudloff: Zoo Osnabrück, Vogelpark Walsrode.
- (6) Peter Dollinger: Zoo Basel und Tierpark Ueckermünde; Klaus-Dieter Rudloff: Naturschutz-Tierpark Görlitz.
- (7) Johannes Fritz: Scharnsteinprojekt; Daniela Artmann: Zoo Schmiding.
- (8) Peter Dollinger: Zoo Duisburg, Zoo am Meer, Bremerhaven; Ulrich Schürer: Zoo Wuppertal.
- (9) Ruth Dieckmann: Zoo Köln; Heidi Nürnberg: Zoo Rostock.
- (10) Christian R. Schmidt: Nashornprojekt; Henning Wiesner: Sundance; Wild Chimpanzee Foundation/Zoo Leipzig: Schimpansin mit Kind; Tilo Nadler, Zoo Köln: Junger Goldkopflangur.
- (11) Hans Peter Müller: Bou Hedma NP; Sandra Reichler: Zoo Heidelberg; Felix Weber: Bartgeierauswilderung.
- (12) Peter Dollinger: Tierpark Bayerwald; Jens-Ove Heckel: Zoo Landau; Achim Johann: NaturZoo Rheine; Kai Perret: Zoo Magdeburg;
- (13) Peter Dollinger: Zoo Karlsruhe; Klaus-Dieter Rudloff: Neunkirchener Zoologischer Garten.
- (14) Archiv WAZA: Exkursion Aquarium Mülheim; Peter Dollinger: Exkursion Tierpark Bayerwald; Klaus-Dieter Rudloff: Tierpark Berlin, Aquarium Berlin, Wilhelma Stuttgart.
- (15) Klaus-Dieter Rudloff: ZooKrefeld, Vogelpark Marlow, Opel Zoo Kronberg; Jana Häntzschel: Zoo Dresden; Barbara Jantschke: Zoo Augsburg; Frank Brandstätter: Zoo Dortmund; Wolf-Dietrich Gürtler: ZOOM Erlebniswelt, Gelsenkirchen.

Umschlag:

Mensch und Tier im Tierpark -
vertrauensvolle Begegnung mit einer
Sikahirschkuh

© Felix Weber, Natur- und Tierpark
Goldau

Veröffentlicht unter Mitwirkung von:



Warum eine neue Strategie?

„Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten und hat keine wirkliche Beziehung zu wilden Tieren und Pflanzen.“ (D. Attenborough, 2003)



Die erste 1993 veröffentlichte Welt-Zoo-Naturschutzstrategie war getragen von Hoffnung. Es war eine Zeit des Aufbruchs – des Gipfels von Rio, des Übereinkommens über die biologische Vielfalt und der Welt-Naturschutz-Strategie. Eine nachhaltige Entwicklung schien eingeleitet und man glaubte, Zoos bräuchten die Tiere nur in eine bessere Zukunft hinüber zu retten.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der Zustand der Welt hat sich nicht gebessert. Die Umweltbedrohungen steigen und die biologische Vielfalt schwindet. Die letzten zehn Jahre waren von klimatischen Veränderungen, Übernutzung der natürlichen Ressourcen, negativen Auswirkungen von einwandernden Arten und einer weitgehenden Umweltzerstörung geprägt. Ursache ist die Bevölkerungsexplosion. Zu viele Menschen verbrauchen zu viel und lassen anderen Lebewesen nicht genug zum Leben. Die politische Diskussion konzentriert sich aber eher auf Konflikte, Dürrekatastrophen, Hungersnöte und

Völkerwanderungen, als auf die wirkliche Ursache unserer Probleme: die Übernutzung der Umweltressourcen.

Die Aussichten sind aber nicht nur negativ. Nationale Biodiversitäts-Strategien und Biodiversitäts-Aktions-Pläne wurden entwickelt und Umweltschutzbestimmungen verschärft. Auch die Zoos und Aquarien gehen neue Wege und nehmen erfolgreich an Naturschutz-Aktivitäten teil.

Viele Menschen wollen wissen, ob sie Zoos unterstützen sollen oder nicht. Sie fragen sich: Warum gibt es Zoos? Was ist ihre gemeinsame Philosophie und ihr Zweck? Kurz, wozu sind Zoos und Aquarien gut? „Zoos und Aquarien für Naturschutz“, die im Mai 2005 veröffentlichte *Welt-Zoo- und Aquarium-Naturschutzstrategie* gibt Antworten auf diese Fragen.

Zoos und Aquarien müssen Naturschutzzentren sein. Nur sie, zusammen mit botanischen Gärten, können das ganze Spektrum der Naturschutzaktivitäten abdecken, von der *Ex-situ*-Zucht bedrohter Arten,

über Forschung, Bildung, Beratung bis hin zum *In-situ*-Schutz für Arten und Lebensräume.

Heute versucht man, die begrenzten Mittel für Naturschutz auf Zentren der biologischen Vielfalt zu bündeln. Diese Zentren liegen zumeist in Gebieten, in denen auch für die dort lebenden Menschen eine positive Entwicklung beginnen muss. Ohne eine nachhaltige Nutzung unserer Welt kommen wir nicht weiter.

Zoos und Aquarien müssen Naturschützer, Lehrer, Wissenschaftler und Verbündete für einen politischen Wechsel werden. Sie müssen Teil der Naturschutz-Bewegung sein. Die jährlich über 600 Millionen Zoo- und Aquarienbesucher können einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen leisten.

Die neue Strategie richtet sich an alle Mitglieder der Welt-Zoo- und Aquariengemeinschaft, nicht nur an WAZA-Mitglieder. Es ist Zeit für die Zoos und Aquarien, nicht mehr abzuwarten, sondern zu handeln!



Langfristig denken und planen

Weniger als 100 Jahre nach seiner Entdeckung im Jahr 1877, war das Przewalskipferd auch in seinem letzten Rückzugsgebiet, der dsungarischen Gobi im Südwesten der Mongolei, ausgestorben. Zum Glück überlebte ein kleiner Bestand in Zoos, der auf nur 13 von Carl Hagenbeck und Baron Falz-Fein importierte Gründertiere zurückging. Dank einem vom Zoo Prag geführten Zuchtbuch und regional koordinierten Zuchtprogrammen, wie dem EEP, ist der Zoobestand mittlerweile auf über 1500 Tiere angestiegen. 1990 initiierte die Christian Oswald Stiftung ein Wiederansiedlungsprojekt in Takhin-Tal an der Nordgrenze des Gobi B-Naturschutzgebietes. Zur langfristigen Sicherung des Projekts wurde 1999 die *International Takhi Group* gegründet und die Projektkoordination wurde vom Wildpark Langenberg übernommen. Von 1992 bis 2004 wurden insgesamt 87 Wildpferde wiedereingebürgert. Diese stammten aus 20 verschiedenen Zoos und Tierparks, darunter Tierpark Berlin, Zoo Berlin, Chemnitz, Halle, Karlsruhe, Langenberg, Nürnberg, Rostock, Schwerin, Salzburg, Springe, Wilhelma-Stuttgart, Schönbrunn-Wien, und Winterthur. Obwohl die Tiere seit Generationen in Zoos gehalten wurden, passten sie sich rasch an die Situation im Freileben an und vermehren sich gut. Gegenwärtig laufen verschiedene Forschungsprojekte und weitere Ansiedlungsaktionen sind geplant.

(WAZA-Projekt 03002)





Sanft modernisiertes Huftiergehege aus dem Jahr 1752 in Wien

Zwar gab es schon im Altertum Einrichtungen, in denen Wildtiere für unterschiedlichste Zwecke gehalten wurden. Die Geschichte der modernen Zoologischen Gärten beginnt jedoch mit dem Jahr 1752, als Kaiser Franz I. Stephan die Menagerie Schönbrunn begründete. Bürgerliche Zoos entstanden im deutschsprachigen Raum ab 1841 mit der Gründung des Zoologischen Gartens Berlin.

Ein wichtiger Aspekt der frühen Zoologischen Gärten war die Befriedigung des Interesses der Bevölkerung an exotischen Tieren, die oft unter wenig tiergerechten Bedingungen gehalten wurden. Der Gewinn wissenschaftlicher Erkenntnisse spielte aber schon früh eine Rolle und auch den Bereichen Erholung und Bildung wurde große Bedeutung zugemessen: beherrschende Führer und Informations-

tafeln an den Gehegen gab es in Schönbrunn schon 1820. Eine Erholungsmöglichkeit für die Arbeiterschaft zu bieten, war das Hauptmotiv u.a. für die Gründung des Zoologischen Gartens Mülhausen im Elsass. Die meisten Tiergärten hatten schon im 19. Jahrhundert ihre Gastronomie und verschiedene Erlebnismöglichkeiten für die Besucher.

Wesentliche Schritte auf dem Weg zum modernen Zoo waren die Gründung des Tierparks Hagenbeck in Hamburg-Stellingen (1907), wo erstmals die Tiere in gitterlosen Panorama-Gehegen präsentiert wurden, sowie die Gründung (1911) des Tierparks München Hellabrunn und des Tiergartens Nürnberg als Landschaftstiergärten.

Durch eine neue wissenschaftliche Disziplin, der vom Schweizer Zoodi-

rektor Heini HEDIGER begründeten Tiergartenbiologie, begann Mitte des letzten Jahrhunderts unter dem Schlagwort "Vom Zwinger zum Territorium" die konzeptionelle Umgestaltung der Zoos mit dem Ziel, den Bedürfnissen der Tiere besser gerecht zu werden. Hygiene wurde groß geschrieben, viele Käfige hatten mehr Ähnlichkeit mit einem Badezimmer als einem Lebensraum für Tiere, aber die Zucht begann zu funktionieren.

Die jüngste Periode der Zooentwicklung ist geprägt durch eine natürlichere Gestaltung der Gehege und ihre gärtnerische Integration in die Umgebung, den Einbezug der Besucher in diese von Menschenhand geschaffene „Naturlandschaft“, einen Ausbau der Zoopädagogik und ein verstärktes Engagement der Zoos für den Naturschutz.



Giraffenhause, Berlin, 1872



Afrika-Panorama, Hagenbeck, 1907



Sandsteinfelsen, Nürnberg, 1911



Raubtierhaus, Basel, 1956



Sambesi, Hannover, 2000



Masoala-Halle, Zürich, 2003



Wozu sind Zoos und Aquarien gut?

Lebensraum Donau –
Hauptthema des Tiergartens Straubing,



Schutz und Erhaltung bedrohter Arten und gesunder Ökosysteme sind das Hauptziel der Zoos und Aquarien. Dazu betreiben sie Naturschutz in freier Wildbahn und erklären, was das mit ihrer täglichen Arbeit zu tun hat.

Schon vor hundert Jahren wurden die ersten Zoos im Naturschutz in freier Wildbahn aktiv. Seit den 1960ern begreifen fast alle Naturschutz als eine ihrer Hauptaufgaben. Heute erbringen die meisten erhebliche Leistungen für den Naturschutz, oft ohne dass die Öffentlichkeit dies zur Kenntnis nimmt.

Zoos und Aquarien als Erholungseinrichtungen, die gut für ihre Tiere sorgen, informieren die Besucher und die breite Öffentlichkeit über die Gründe der Bedrohung von Arten und werben um ihre Unterstützung.

Sie erläutern den Besuchern ihre Naturschutzarbeit und stellen Verbindungen zwischen ihren Anlagen und

Naturschutzprojekten vor Ort her.

Jede Institution, egal ob sie über viel oder wenig Mittel verfügt, kann sinnvolle Wege finden, zum Naturschutz beizutragen. Ein starkes Engagement im Naturschutz trägt zum Erfolg der Institution bei.

Die moderne, komplexe Welt des Naturschutzes hat viele Punkte auf der Tagesordnung und viele Mitspieler. Anders als viele Naturschutzorganisationen, die in der Öffentlichkeit eher nicht auffallen, sind Zoos und Aquarien Besucherattraktionen. Sie haben die einzigartige Möglichkeit, ihre Besucher in die weite Welt zu „entführen“ und Fragen des internationalen Naturschutzes bewusst zu machen.

Viele Zoos und Aquarien halten Arten in Erhaltungszuchtprogrammen. Darüber hinaus können sie:

- Naturschutzprojekte im Freiland leiten oder sich durch technische Unterstützung, Bildung oder wis-

senschaftliche Forschung daran beteiligen;

- mit Einrichtungen vor Ort, z.B. einem örtlichen Zoo, einer Zuchtstation oder einem Schutzzentrum zusammen arbeiten;
- wissenschaftliche Forschung zum Naturschutz im Freiland oder Zoo unterstützen oder durchführen;
- politische Debatten mit der eigenen und anderen Regierungen anregen und führen;
- Spenden sammeln, um Naturschutzprojekte oder -programme zu unterstützen.

Was der VDZ will

Alle Mitglieder wenden das „Prinzip des durchgängigen Naturschutzes“ an. Sie setzen dabei ihre finanziellen und personellen Mittel sorgsam ein und arbeiten mit Partnern zusammen.



Zoos sind Erholungsräume. Gärtnerische Gestaltung, künstlerischer Schmuck, Ruheazonen, Kinderspielplätze und Zoogaststätten schaffen eine Umgebung, in der sich die Besucher wohl fühlen und eine positive Beziehung zu Tieren und der Natur aufbauen können.

Bild: Tierbrunnen im Zoo Osnabrück, der auch versucht, in Zusammenarbeit mit Museen Brücken zwischen Kunst und Natur zu schlagen.



Zoos sind Lebensräume – natürliche für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt und künstliche für die eigentlichen Zootiere, die sich nicht gefangen fühlen sondern ihr Gehege als Territorium verstehen, es markieren und verteidigen.

Bild: Die 10'000 m² große Wolfsanlage des Wildparks Schwarze Berge ist zugleich Lebensraum für zahlreiche Vögel und sonstige Lebewesen.



Zoos sind Orte des Lernens und Forschens und entwickeln sich zunehmend zu **Naturschutzzentren**, die ihre Aktivitäten im Zoo mit Naturschutz vor Ort verbinden, sei es in der unmittelbaren Nachbarschaft, sei es in fernen Ländern.

Bild: Madagassischer Mähnenibis im Vogelpark Walsrode. Madagaskar ist ein Schwerpunkt des *in situ*-Engagements des Vogelparks.





Zoos und Aquarien konzentrieren sich auf gute Tierhaltung, Erhaltungszucht, das Management kleiner Populationen und Wildtiergesundheit. Sie bilden Spezialisten aus und finanzieren Langzeitstudien und -programme in freier Wildbahn. Sie besitzen eine Schlüsselstellung bei der Ausbildung von Wildtierärzten. Diese können neu auftretende Krankheiten erforschen und bekämpfen und leisten einen unverzichtbaren Beitrag bei Wiedereinbürgerungen und Umsiedlungen.

Zoos und Aquarien funktionieren wie „Archen“, in denen sorgfältig gehetzte Tierpopulationen gezüchtet und deren Nachkommen ausgewildert werden. Zoos und Aquarien können das Fachwissen, die nötigen Tiere bereitstellen und passende Gruppen für eine erfolgreiche Zucht und Aufzucht zusammenstellen. Sie sorgen dafür, dass die Tiere nach der Freilassung angemessen überwacht werden, was

die Erfolgsaussichten von Wiedereinbürgerungen erhöht

Die Umsiedlung von Wildtieren nutzt Erfahrungen aus Wiederansiedlungsprogrammen. Umsiedlung kann Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren reduzieren. Da die Zerstückelung von Lebensräumen zunimmt und klimatische Veränderungen die Grenzen und die Qualität von Lebensräumen verändern, wird sie zu einem immer wichtigeren Werkzeug des Naturschutzes.

Wenn Zoos und Aquarien eine führende Rolle im Naturschutz spielen wollen, müssen sie ihre finanziellen Mittel bündeln, um „Einheiten für Naturschutz“ einzurichten. Die Aufgaben dieser Mitarbeiter reichen von kurzen Bestandsaufnahmen bis hin zu Langzeitstudien vor Ort.

Naturschutzprogramme im Freiland sind meist räumlich weit von der Mutterinstitution entfernt. Sprach-

probleme, Unterschiede in der Kultur und die Zusammenarbeit mit den ansässigen Behörden müssen bewältigt werden. Wichtig ist die Ausbildung von Mitarbeitern aus Naturschutz, Forstwirtschaft, Nationalparks, Zoos und Aquarien in Entwicklungsländern mit hoher Artenvielfalt.

Was der VDZ will

Alle Mitglieder richten sich bei ihren Naturschutzaktivitäten nach Biodiversitäts-Aktions-Plänen oder ähnlichen Artenschutz-Programmen. Bei Wiedereinbürgerungs- oder Umsiedlungsprogrammen arbeiten sie mit anderen Institutionen und den zuständigen Behörden des Gastlandes zusammen und schaffen, wenn sie es können, Stellen für den Naturschutz in freier Wildbahn. Gut gestaltete Zoos und Aquarien sind auch Lebensräume für einheimische Arten.



Natur im Zoo

Kleinstrukturen, wie Tümpel, Hecken, Trockenmauern, Reisighaufen, sind für viele Tierarten lebenswichtig. Wenn die Gärten entsprechend gestaltet sind, tragen sie zum Naturschutz in ihrer Heimat bei. Das kann den Besuchern bewusst gemacht werden. Dadurch klärt man sie über die heimische Natur auf und gewinnt ihre Unterstützung.

Zoos sind auch Lebensräume für seltene einheimische Arten, die nicht zum eigentlichen Bestand gehören. So gibt es nicht nur im Naturschutz-Tierpark Görlitz, wo Meister Adebar thematisiert wird, eine Kolonie frei fliegender Störche sondern auch in Basel, Marlow, Mülhausen, Rheine, Salzburg oder Zürich. Im Tierpark Ueckermünde findet sich eine der größten Graureiherkolonien Deutschlands, und der Zoo Salzburg ist berühmt als Aufenthaltsort wilder Gänsegeier. (Bild oben: Zoo Basel, WAZA-Projekt 05009. Links: Naturschutz-Tierpark Görlitz. Rechts: Tierpark Ueckermünde).



Wissen ist Macht



Ihr Tierbestand ermöglicht Zoos und Aquarien Forschungen für den Naturschutz. Auch sind sie ein Forum, auf dem sich Wissenschaftler und Besucher austauschen können.

Hausinterne Forschung in Zoos und Aquarien kann zu neuen Erkenntnissen führen, die für die eigene Institution wichtig sind, wie Untersuchungen in den Bereichen Tierhaltung, Tier- und Artenschutz, Besuchervorlieben, zoopädagogische Methoden, und so weiter. Daneben können sie externen Forschungsgruppen Zugang zu Materialien und Tieren für Untersuchungen in verschiedenen Fachgebieten anbieten.

Die wissenschaftliche Forschung kann helfen, die gewaltige Krise im Naturschutz zu lösen. Um Naturschutz vor Ort zu fördern, haben Un-

tersuchungen Vorrang, die klare und eindeutige Hinweise zur Rettung von Populationen und Lebensräumen liefern. Nur durch Langzeitforschungsprogramme können Probleme erfolgreich erkannt, vorrangige Aktionen festgelegt, Maßnahmen zum Naturschutz begonnen und ihre Ergebnisse überprüft werden.

Alle Bereiche profitieren von Forschung. Das Netzwerk der WAZA stellt ein Hilfsmittel für Universitäten, Forschungsinstitute und für Zoos und Aquarien dar. Zoo- und Aquarienforschung benötigt mehr Geld. Einen Großteil der Kosten für die Forschung tragen die Einrichtungen heute noch selbst.

Die Ergebnisse der Forschungen müssen den Mitarbeitern vermittelt werden. Die meisten Zoos und Aqua-

rien haben kein großes Expertenteam, das solche sehr speziellen Veröffentlichungen auswerten kann. Populärwissenschaftliche Veröffentlichungen sind daher hilfreich.

Es muss ständig überprüft werden, ob die Forschungen sich nach Prioritäten richten, finanziell abgesichert sind, in erster Linie dem Naturschutz dienen und ihr gesetztes Ziel erreichen.

Was der VDZ will

Alle Mitglieder unterstützen Forschungsinitiativen im Naturschutz und sammeln Mittel für Forschungen. Neue Forschungsrichtungen müssen auf einen möglichen Einsatz im Naturschutz geprüft werden.

Forschung sichert Überleben

1988, zehn Jahre nach dem letzten Import aus Marokko, wurde ein vom Alpenzoo Innsbruck koordiniertes Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für den Waldraup eingerichtet. Das im Rahmen dieses Programms gewonnene Wissen, wie die Art zu halten und zu züchten ist, hat zu guten Bruterfolgen, einer geringer Sterberate und damit einem Wachstum des Bestandes von 333 auf ca. 750 Vögel geführt. Obwohl die einzelnen Zookolonien eng miteinander verwandt sind, wurden bis jetzt noch keine Inzuchterscheinungen beobachtet. Genetische Forschungsarbeiten sind aber für die nächsten Jahre geplant. Da stets mehr Vögel schlüpfen als sterben, werden jedes Jahr ca. 40-50 Vögel an Halter außerhalb des Zuchtprogramms abgegeben. Es liegt daher nahe, Vögel auch für Wiedereinbürgerungsprojekte zur Verfügung zu stellen. Dazu müssen aber erst die wissenschaftlichen Grundlagen erarbeitet und Rahmenbedingungen geschaffen werden.



Ein Forschungsprojekt (WAZA-Projekt 04003) der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau, Oberösterreich, hat gezeigt, dass es möglich ist, in Mitteleuropa aus Zoo-Nachwuchs eine ortsfeste, frei fliegende und sich fortpflanzende Waldraup-Kolonie aufzubauen. Während der Vegetationsperiode suchen sich die Vögel ihr Futter selbst. Während der Zugzeit im Spätherbst müssen sie in einer Voliere untergebracht und bis zum Frühling gefüttert werden. Ein weiteres, vom waldrappteam.at durchgeführtes Forschungsprojekt (WAZA-Projekt 03001) basiert auf der Erkenntnis, dass die Zugroute und das Zugziel der Waldraupe als Tradition durch einmaliges Fliegen in Begleitung der Eltern erlernt werden, und die Gründung neuer Zugtraditionen somit ein vorrangiges Problem im Rahmen von Wiederansiedlungen darstellt. Mittels Ultraleichtflugzeugen werden handaufgezogene Waldraupe angeleitet, von Oberösterreich in die Toskana zu fliegen, von wo sie selbständig zurückkehren sollen. Diese Forschungsprojekte werden vom VDZ, der OZO und verschiedenen Mitgliedzoos unterstützt. Ein vom Tierpark Hellbrunn, dem Tiergarten Schönbrunn, dem Tierpark Berlin, dem Tiergarten Nürnberg und dem Tierpark Bern gefördertes Projekt strebt an, in Nordmarokko günstige Voraussetzungen für eine spätere Wiedereinbürgerung zu schaffen (WAZA-Projekt 04013).





Ohne Zoos verloren

Die Bestände gefährdeter Tierarten in Zoos und Aquarien müssen demographisch stabil sein, sich selbst erhalten können und langfristig gehalten werden. Sie sollten auf verschiedene Institutionen verteilt und groß genug sein, um eine ausreichende genetische Vielfalt zu haben. Normalerweise sind die Tierbestände einer einzelnen Institution zu klein, um für einen langfristigen Naturschutz von großer Bedeutung zu sein.

Wie also können sie einem Naturschutzziel dienen? Die Antwort liegt in gemeinsamen, regionalen oder weltweiten Zuchtprogrammen.

Demographische Stabilität ist nötig, damit genug Tiere im fortpflanzungsfähigen Alter zur Verfügung stehen und die Population auf der gewünschten Größe gehalten werden kann.

Genetische Vielfalt ist wichtig,

damit Populationen gesund bleiben und sich an wechselnde Umweltbedingungen anpassen können. Um lebensfähig zu sein sollten *Ex-situ*-Populationen so groß sein, dass 90% der genetischen Vielfalt des Gründerbestands über 100 Jahre erhalten werden kann.

Ziel aller *Ex-situ*-Programme ist, den *In-situ*-Naturschutz zu unterstützen. Das bedeutet einmal, dass Zoos und Aquarien ihr Fachwissen über das Management kleiner Populationen beisteuern, kann aber auch Wiedereinbürgerung heißen. Heute gleichen viele Wildpopulationen den Populationen in den Zoos und Aquarien – sie sind klein und haben zu geringen Genfluss untereinander.

Zuchtprogramme können unterschiedlich organisiert sein. Die Vorrangigkeiten werden nach folgenden Kriterien vergeben:

- Grad der Gefährdung der Wildpopulation, d.h. IUCN Gefährdungseinstufung;
- taxonomische Einzigartigkeit;
- endemische Art;
- von pädagogischem und wissenschaftlichem Wert;
- Flaggschiff-Art;
- Art mit bereits bestehenden und gesunden Populationen und erprobten Haltungsstandards.

Was der VDZ will

Alle Zuchtprogramme richten sich nach Naturschutzprioritäten, über die Bestände werden Tierdaten geführt, bei der Übernahme von Tieren wird die „WAZA Richtlinie zur Annahme von beschlagnahmten oder konfiszierten Tieren“ befolgt.



Weltweit koordinierte Erhaltungszucht

Bestrebungen, bedrohte Tierarten in Menschenobhut zu erhalten, gehen auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. So wurde z.B. 1923 anlässlich eines Treffens im Berliner Zoo die Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents gegründet. Die noch in Zoos vorhandenen 56 Exemplare der in freier Wildbahn ausgestorbenen Tierart wurden inventarisiert und in ein Zuchtbuch aufgenommen. Diesem ersten Zuchtbuch folgten im Verlauf der Jahre weitere, und heute werden unter der Schirmherrschaft der WAZA nicht weniger als 182 Internationale Zuchtbücher geführt, welche die Grundlage für die Koordination der Zucht für die betreffenden Arten bilden.

Gegenwärtig tragen Mitglieder des Verbandes Deutscher Zoodirektoren die Verantwortung für über 30 Internationale Zuchtbücher:

Großer Ameisenbär (Dortmund), Drill (Hannover), Dschelada (Rheine), Schopfgibbon (Mülhausen), Kappengibbon (Zürich), Eisbär (Rostock), Mähnenwolf, Waldhund, Rostkatze, Vikunja (Frankfurt), Fossa (Duisburg), Oman-Falbkatze, Schwarzfußkatze, Pudu (Wuppertal), alle Tiger-Unterarten, Flachlandanaoa (Leipzig), Spitzmaulnashorn, Breitmaulnashorn, Gaur (Zoo Berlin), Panzernashorn, Zwergflusspferd (Basel), Afrikanischer Wildesel, alle Asiatischen Wildesel, Viet-Nam-Sika, Mesopotamischer Damhirsch (Tierpark Berlin), Hirscheber (Stuttgart), Moschusochse (Kopenhagen).

Ferner beteiligen sich die Mitglieder des VDZ aktiv an den insgesamt 314 Regionalen Zuchtprogrammen und Zuchtbüchern des Europäischen Zoo- und Aquarienverbandes (EAZA). So werden z.B. die Zuchtprogramme für den Orang-Utan vom Zoo Karlsruhe, für den Persischen Wildesel vom Tierpark Hagenbeck, für die Mendesantilope vom Zoo Hannover, oder für den Prinz-Alfred-Hirsch vom Zoo Landau koordiniert.

Photos: Sibirischer Tiger (Zoo Duisburg), Pudu (Zoo Wuppertal), Eisbär (Zoo am Meer)



Für's Leben lernen



Bildung ist eine zentrale Aufgabe von Zoos und Aquarien. Jede Institution muss ein klares Konzept haben, wie sie ihre pädagogischen Ziele, vorrangig Erhaltung der biologischen Vielfalt und Nachhaltigkeit, erreichen will und muss selbst umweltfreundlich handeln. Nur dann ist Pädagogik glaubwürdig.

Zoopädagogik ist eine ganzheitliche Disziplin, die sowohl auf die breite Öffentlichkeit und die Besucher als auch auf die eigenen Mitarbeiter zielt. Sie muss zu einer „Bildung für Naturschutz“ werden. Der Austausch von Ideen ist für wirkungsvolle Bildungsarbeit unverzichtbar. Deshalb arbeiten Zoopädagogen und andere Mitarbeiter in Verbänden (z.B. IZE, VZP) zusammen.

Fortschritte im Naturschutz hängen von der Entwicklung des Verständnisses der Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen und Umwelt so-

wie den Einstellungen und Handlungsweisen der Menschen selbst ab.

Zoos und Aquarien entwickeln sich auch zu Ausbildungszentren für Fachleute vor Ort und bauen dadurch lokale Naturschutzkapazitäten auf. Mitarbeiter werden durch entsprechende Ausbildung für ihren Einsatz qualifiziert. Alle Beschäftigten und freien Mitarbeiter sollten einen Überblick über die Ziele und Aufgaben ihrer Organisation haben und sich bewusst sein, dass sie an einem gemeinsamen Ziel arbeiten.

Zoos und Aquarien binden die Öffentlichkeit in Naturschutzkampagnen ein und gewinnen dadurch politische Unterstützung. Sie verknüpfen Umweltprobleme mit Fragen der alltäglichen Lebenswirklichkeit und machen sie dadurch fassbar. So kann z.B. der illegale Handel mit Fleisch von gewilderten Tieren in Afrika mit der Überfischung in Europa

verglichen werden. Dadurch können die Besucher europäischer Zoos und Aquarien eine Verbindung zu Umweltproblemen in anderen Regionen herstellen, ohne sich herausreden zu können, dass es solche Probleme nur anderswo gäbe

Was der VDZ will

Bildung ist eine zentrale Aufgabe von Zoos und Aquarien und wird angemessen finanziert. Durch Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen, Organisationen und Behörden und Mitwirkung an der Entwicklung von Lehrplänen stellen die Institutionen die Bildungsarbeit für den Natur- und Artenschutz auf eine breite Basis. Ausbildungsprogramme für die eigenen Mitarbeiter unterstützen diese gemeinsamen Bestrebungen.

Das lebende Klassenzimmer

Zoopädagogik lässt Menschen aller Altersgruppen, die einen Zoo oder ein Aquarium besuchen, den Tierbestand durch Entdecken und Staunen über die Vielfalt der Natur erfahren und vermittelt ihnen dabei ein allgemeines biologisches Wissen, dass sie die Zusammenhänge im Naturschutz verstehen lässt. Zoos und Aquarien sind lebende Klassenzimmer, in denen Besucher emotional angesprochen und auf angenehme Art mit biologischen Phänomenen vertraut gemacht werden. Einen hohen Stellenwert hat die Arbeit mit Schülern. Arbeitstagungen, Unterricht und Bereitstellen von Informationsmaterialien tragen zum Lernen und Verstehen bei. Eine große methodische Kompetenz ist notwendig, um alle unterschiedlichen Besucher zu erreichen. Durch den Gebrauch des Internets können auch Menschen angesprochen werden, die nicht in den Zoo gehen.

Oben: Experimentieren am Wasserweg im Zoo Rostock; rechts: Zoounterricht in Köln





Nashornprojekt der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt in Sambia

...und darüber reden

Zoos und Aquarien kümmern sich um Naturschutz, Bildung, Erholung und Forschung. Und ein Zoobesuch macht Spaß. Naturschutz und Spaß schließen sich nicht aus. Um das zu vermitteln, müssen Zoos und Aquarien die Kommunikationsfähigkeit ihrer Mitarbeiter verbessern. Sie sollen offen und transparent informieren und Menschen, die gegen Zoos sind, in die Diskussion einbeziehen.

Immer noch haben Menschen Vorurteile gegen die Haltung von Tieren in Zoos und Aquarien. Diese Verunsicherung wird von lautstarken Zoogegegnern und manchen Tierschutz-Organisationen verstärkt. Wenn sich aber Zoos und Aquarien verteidigen müssen, wird wertvolle Zeit und Energie vergeudet, die besser für den Naturschutz genutzt würde.

Die Institutionen sollten daher jede Gelegenheit ergreifen, um den Menschen ihre Erfolgsgeschichten zu erzählen und ihnen zu zeigen, wie sie sich daran beteiligen können.

Wirkungsvolle Kommunikation beeinflusst die Einstellung der Men-

schen zu Zoos und Aquarien und zu ihrer Umwelt. Sie motiviert sie, die biologische Vielfalt und Lebensräume zu schützen.

Durch ihren Zoobesuch können die Menschen „etwas verändern“. Zoos und Aquarien müssen den Besuchern praktische Hinweise und Ratschläge geben, was sie tun können, egal wie wenig das ist, und es ihnen leicht machen, selbst tätig zu werden.

Zoos und Aquarien sind für Städter eine Bereicherung. Die Stadtkinder von heute sind die Naturschützer und Meinungsbildner von morgen. Zoos und Aquarien sind Orte relativen Friedens und der Ruhe. Sie sollten herausstellen, dass es einen Wert hat, den Menschen mit der Natur in Berührung zu bringen, damit er mit sich und seinem Platz im natürlichen Gefüge in Einklang kommt.

Wenn man Menschen erklärt, wie ihr Geld direkt den Naturschutz fördert und wie es die Haltungsbedingungen im Zoo oder Aquarium verbessert, werden sie Zoos und Aquarien unterstützen.

Die Kommunikation muss klar machen, dass es zwei Wege des Naturschutzes gibt: den **direkten**, die Unterstützung von Feldarbeit und Programmen in freier Wildbahn – und den **indirekten**, die Veränderung von Einstellungen und Verhalten.

Die Mitarbeiter von Zoos und Aquarien sollen eine einfache und direkte Sprache wählen und die Benutzung von Fachjargon und nicht erklärten Fachausdrücken vermeiden. Sie sollten sich Kritik anhören, verbessern, was zu verbessern ist und Kritiker einladen, zu sehen, was Zoos und Aquarien im 21. Jahrhundert leisten.

Was der VDZ will

Alle Mitglieder haben eine Kommunikations-Strategie. Diese berücksichtigt die Ziele, die Zielgruppen, die Schlüsselbotschaften, die Wahl von Taktik und Methode, die Beschreibung der Mittel und die Kontroll- und Überprüfungstechniken.



Obwohl Bernhard Grzimek schon vor über 50 Jahren durch Kinofilme und Fernsehsendungen auf das Naturschutzengagement der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt aufmerksam machte und andere VDZ-Zoos, wie der Tierpark Hellabrunn durch seine Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk, dem



Frankfurter Beispiel folgten, werden Zoos von einem großen Teil der Bevölkerung noch nicht als Naturschutzeinrichtungen wahrgenommen. Ein Mittel, die Naturschutzaktivität der Zoos besser bekannt zu machen ist die Verleihung der WAZA-Marke, von der die VDZ-Zoos regen Gebrauch machen:



Links: Sundance, das erste Naturreservat für Kinder, Zimbabwe - Tierpark Hellabrunn (WAZA-Projekt 05004). Mitte Tai-Schimpansenprojekt, Elfenbeinküste - Zoo Leipzig (WAZA-Projekt 04020). Rechts: Schutz des Goldkopflanguren, Viet Nam - Allwetterzoo Münster (WAZA-Projekt 04009).



Das Netz



Mendesantelopen im Bou Hedma-Nationalpark

Ein Zoo oder Aquarium kann nicht alleine alle Aufgaben zum Schutz der biologischen Vielfalt wahrnehmen. Deshalb müssen Zoos und Aquarien Partnerschaften miteinander und mit anderen Institutionen eingehen. In Zusammenarbeit mit anderen kann selbst ein kleiner Zoo einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz leisten, sei es im Rahmen koordinierter Zuchtprogramme, von Aufklärungskampagnen oder von Feldprojekten.

Namentlich Feldprojekte bieten eine gute Möglichkeit Partnerschaften zwischen Zoos in verschiedenen Kontinenten herzustellen. Lokale Tiergärten haben die zur erfolgreichen Durchführung eines Projekts notwendigen Kenntnisse über die praktischen Gegebenheiten und verfügen über Beziehungen zu Politikern und Behörden. Andererseits werden sie durch die Zusammenarbeit mit den Standards und dem Berufsethos der internationalen Zoogemeinschaft vertraut und

lernen, wie sie ihre Tierhaltung verbessern können.

Berufsverbände haben sich als äußerst wirkungsvolle Instrumente gezeigt, Verbesserungen in Zoos und Aquarien herbeizuführen. Zooverbände müssen ein „Naturschutzgewissen“ entwickeln, das die Aktivitäten ihrer Mitglieder in einen gemeinsamen ethischen und technischen Rahmen einbindet.

Der Weltverband der Zoos und Aquarien (WAZA) fördert die Zusammenarbeit zwischen Zoos und Aquarien in aller Welt und die Zusammenarbeit mit ähnlich Denkenden. Die WAZA verbessert die Beziehungen zu Regierungen, Regierungsorganisationen und internationalen NGOs. Auf Foren wie den Vertragsstaaten-Konferenzen internationaler Übereinkommen koordiniert die WAZA die Aktivitäten der Zooverbände und einzelner Zoos und Aquarien.

Die IUCN (Welt-Naturschutzbund) bietet viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Besonders enge Beziehungen hat die Zoowelt zur Species Survival Commission (SSC) mit ihren zahlreichen Fachgruppen für einzelne Tierarten, für Tiergesundheit, für Erhaltungszucht (CBSG) oder für Wiedereinbürgerungen.

Was der VDZ will

Zoos und Aquarien gehen starke Partnerschaften auf allen Ebenen ein. Sie beteiligen sich zumindest auf nationaler oder regionaler Ebene an der Arbeit der Zooverbände. Die Zooverbände beraten ihre Regierungen bei der Verbesserung von Zoogesetzen und verpflichten ihre Mitglieder, ein „Naturschutzgewissen“ im Einklang mit ihrer Kultur zu vertreten.

Gemeinsame *in situ*-Projekte

Der Zoo Hannover, führend bei der Wiedereinbürgerung von Antilopen in Nordafrika, arbeitet zu diesem Zweck mit zahlreichen anderen Zoos, der Bonner Konvention über wandernde Tierarten, staatlichen Behörden und Naturschutzorganisationen zusammen.

Es ist der Zusammenarbeit des Natur- und Tierparks Goldau, des Alpenzoos Innsbruck, gegen 30 weiteren Zoos, Nationalparks, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und dem WWF zu danken, dass heute wieder über 100 Bartgeier den Alpenraum bevölkern.

Auf Initiative des Tiergartens Heidelberg haben sich neun europäischen Zoos und zwei Naturschutzorganisationen in der West African Primate Conservation Action (WAPCA) zusammengeschlossen, mit dem Ziel, den Schutz bedrohter Affenarten im westafrikanischen Regenwald zu fördern.





Der Tierpark Bayerwald propagiert die Verwendung einheimischen Holzes

Gebt den Kindern eine Chance

Zoos und Aquarien wollen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beitragen und dieses Ziel nicht dadurch unterlaufen, dass ihre Wirtschaftsweise zur Zerstörung natürlicher Ressourcen beiträgt. Sie arbeiten daher zunehmend nachhaltig und nutzen natürliche Ressourcen, ohne Raubbau zu treiben. Sie zeigen ihren Besuchern, wie diese ihren Lebensstil in Richtung Nachhaltigkeit verändern können. Wenn Zoos und Aquarien zu Vorbildern für Nachhaltigkeit werden, können sie eine Spitzenposition im Umweltschutz einnehmen, gesunde ökologische Praktiken vorschlagen und Untersuchungen zu regionalen Problemen anregen.

Die folgenden Grundsätze helfen den unvermeidlich Einfluss auf die Umwelt möglichst klein zu halten:

- Wende die drei W's an: weniger, wiederverwerten, wieder aufbereiten
- Trenne den Müll direkt, um

Wiederverwertung und Recycling zu fördern.

- Steigere die Energieausbeute in allen Bereichen, senke den Energieverbrauch bei Reisen, Transporten und nutze möglichst erneuerbare Quellen.
- Nutze Produkte, die mit dem wirkungsvollsten Verfahren aus natürlichen Ressourcen hergestellt sind (von Baumaterialien bis hin zu Dingen des täglichen Gebrauchs).
- Stelle sicher, dass der Erwerb und der Einsatz von Tieren nicht nur nachhaltig, sondern auch unter sozialem Aspekt ethisch vertretbar sind.
- Vermeide Umweltverschmutzung.
- Steigere den Anteil von Waren und Dienstleistungen von örtlichen Lieferanten.
- Trage zu einer gerechten Entwicklung bei: durch Unterstützung von Naturschutzprojekten, und

Verfolgung einer Einkaufspolitik und –praxis, die fairen Handel unterstützt.

- Nutze das Bildungspotential des Zoos, um den Menschen zu zeigen, warum Änderungen notwendig sind und was sie persönlich tun können.
- Gib anderen Unternehmen ein Beispiel, umweltfreundlicher zu operieren.

Oft wird gefragt: „Was kostet Nachhaltigkeit?“ Die Antwort ist einfach: Nachhaltigkeit zahlt sich aus!

Was der VDZ will

Alle Institutionen arbeiten möglichst umweltschonend, erhalten die natürlichen Ressourcen und zeigen, wie Nachhaltigkeit erreicht und soziale Einstellungen und Verhalten geändert werden können.



Das Wasser der im Jahr 2004 eröffneten Seehund- und Pinguin-Anlagen im NaturZoo Rheine (Bild) wird in einem System von Schilffilterbecken gereinigt, was zu einer deutlichen Verringerung des Wasserverbrauchs führte. Es sind keine chemischen Zusätze und speziellen technische Einrichtungen notwendig, um die Belastung und Transparenz des Wassers auf gewünschtem Maß zu halten.



Dachbegrünungen halten viel Regenwasser zurück und führen es dem natürlichen Kreislauf direkt wieder zu. Es fällt weniger Abwasser an, Abfluss-Spitzen werden verringert und die Kanalisation wird entlastet. Kanalquerschnitte und Rückhalteeinrichtungen für Regenwasser können daher kleiner dimensioniert werden.

Bild: Giraffenhhaus-Dach im Zoo Magdeburg



Artenschutzprojekte im Freiland sind nur erfolgreich, wenn sie den Grundsatz der Nachhaltigkeit berücksichtigen. Sie sollen die Behörden des Gastlandes einbeziehen und zum Lebensunterhalt der lokalen Bevölkerung beitragen. Dies wird vom WAZA Projekt 04012 Schutz des Prinz-Alfred-Hirschs auf der Insel Negros (Philippinen) angestrebt.

Bild: Prinz-Alfred-Hirsch im Zoo Landau



Was Du nicht willst....



Zoos und Aquarien handeln ethisch und halten über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus höchste Standards bei der Haltung und Zucht von Wildtieren ein. Die ethischen Grundsätze des Weltverbandes der Zoos und Aquarien (WAZA) sind die Grundlage. Maßnahmen zur Arterhaltung dürfen das Wohlbefinden von Einzeltieren nicht beeinträchtigen.

Unter Tierschutz verstehen wir das Verhalten von Menschen gegenüber einem einzelnen Tier. Immer wenn ein Konflikt zwischen dem Einsatz von Tieren im Naturschutz und dem Tierschutz besteht, müssen Zoos und Aquarien entscheiden, wem die Priorität gegeben wird. Sie sind Institutionen, die nicht nur das hehre Ziel des Naturschutzes vor Augen haben, sondern auch die unmittelbaren Bedürfnisse der Lebewesen, für die sie verantwortlich sind.

Zoos und Aquarien sollten Tiere so halten, dass kein Verletzungs- oder Ansteckungsrisiko für Besucher entsteht. Invasive exotische Tier- und Pflanzenarten stellen eine Bedrohung für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt dar, deshalb muss dafür gesorgt werden, dass exotische Tiere

nicht entweichen.

Tiere sollen der Natur nur entnommen werden, wenn sie zum Erhalt einer Population in Menschenobhut notwendig sind. Die Entnahme von Tieren einer vom Aussterben bedrohten Art aus der Natur ist nur dann akzeptabel, wenn der Erhalt der in freier Wildbahn lebenden Population dadurch auf Dauer gesichert werden kann.

Zoos und Aquarien, die an Erhaltungszuchtprogrammen teilnehmen, haben die Verantwortung, die Größe ihres Tierbestands zu regulieren. In Tierhaltungen ohne Feinde, Krankheiten und Nahrungsknappheit können Zuchtprogramme zu Geburten überschüssiger Tiere führen. Überschüssige Tiere können an andere geeignete Institutionen weitergereicht, in Semireservaten angesiedelt, im Rahmen eines abgestimmten Naturschutzprogramms wieder eingebürgert oder zeitweilig von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Falls keine dieser Möglichkeiten leidensfrei realisierbar ist, das Gruppenverhalten nachteilig beeinflusst wird oder der Erhalt der *Ex-situ*-Population gefährdet wird, muss unter Umständen eine

schmerzlose Tötung der Tiere erwogen werden.

Zoos und Aquarien sollten soweit möglich die natürliche Umgebung der Tiere nachgestalten, einen gleichwertigen Ersatz bieten und das Verhalten der Tiere und ihre physiologischen Bedürfnisse berücksichtigen. Beschäftigungsprogramme für die Tiere erlauben vielfältige Verhaltensweisen und Erfahrungen, wie sie in freier Natur zu erwarten sind. Mitarbeiter müssen das Wohlbefinden der Tiere ständig im Auge halten und ihre Beobachtungen müssen in die Gehegegestaltung einfließen.

Was der VDZ will

Alle Institutionen streben ständig eine Verbesserung ihrer Verfahren und Berufspraktiken an. Wenn das Töten von überzähligen Tieren nicht in Frage kommt und die Fortpflanzung nicht verhindert werden kann, ohne den Tieren gesundheitlichen Schaden zuzufügen, sollten solche Tiere nicht gehalten werden.

Auch Elefanten fühlen sich im Zoo wohl

Das Halten von Elefanten in Zoos wird von einigen wenigen, jedoch lautstarken Tierrechtsorganisationen immer wieder in Frage gestellt. Die vorgebrachten Argumente sind jedoch nicht stichhaltig, denn gerade bei der Haltung von Elefanten wurden in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte erzielt, und Geburtenrate und Lebenserwartung steigen ständig. Im deutschsprachigen Raum wurden in jüngster Zeit zahlreiche neue, großzügige Anlagen für Elefanten erstellt, so in Dresden, Halle, Hannover, Köln, Leipzig, Münster, Neunkirchen (Bild rechts), Osnabrück, Wien und Wuppertal. Konkrete Planungen für Neuanlagen bestehen in Erfurt, Heidelberg, Karlsruhe und Kronberg. Wo sich ein Neubau nicht aufdrängte, oder um bis zu dessen Realisierung bessere Bedingungen für die Tiere zu schaffen, wurden verschiedene bestehende Anlagen den Bedürfnissen der Tiere durch Umbau und Neugestaltung besser angepasst, etwa in Augsburg, Duisburg, Erfurt, Karlsruhe (Bild oben), München, oder bei Hagenbeck.





Flamingos vor Kamelwiese, Tierpark Berlin-Friedrichsfelde

Der Verband Deutscher Zoodirektoren (VDZ) geht auf das Jahr 1887 zurück. Spätestens seit diesem Zeitpunkt haben sich deutsche Zoodirektoren in Antwerpen zur Tierversteigerung getroffen. Daraus entstand eine jährliche Regelmäßigkeit. Die Gruppe nannte sich „Zoodirektorenkonferenz“ und traf sich zweimal im Jahr, im Frühjahr in Antwerpen und im Herbst in einer deutschen Stadt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden auch Teilnehmer aus anderen europäischen Ländern eingeladen, vorerst aus der Schweiz und Österreich, später auch aus den Niederlanden, Belgien, Polen, Skandinavien und Ungarn.

1932 wurde der Namen der Vereinigung in „Mitteleuropäische Zoodirek-

torenkonferenz“ abgeändert, und 1935 entstand während der Konferenz in Basel aus der ursprünglich deutschen die internationale Zoodirektorenkonferenz „International Union of Directors of Zoological Gardens“ (IUDZG). Nach dem Krieg wurde die IUDZG 1946 in Rotterdam neu gegründet. Die ersten deutschen Mitglieder waren Dr. Katharina Heinroth (Berlin), Prof. Dr. Bernhard Grzimek (Frankfurt) und Prof. Dr. Karl-Max Schneider (Leipzig).

1951 wurde der Verband Deutscher Zoodirektoren in Berlin neu gegründet. 1987 wurde er ein eingetragener Verein. Nach mehreren Satzungsänderungen gibt es heute verschiedene Mitgliedschaften: Die einzelnen Zoo-

logischen Gärten können als ordentliche Mitglieder in Form ihrer Institution und/ oder durch den Direktor als persönliches Mitglied vertreten sein. Stellvertretende Direktoren und wissenschaftliche Mitarbeiter können als außerordentliche bzw. korrespondierende Mitglieder aufgenommen werden, und pensionierte Kollegen haben den Status von Ehrenmitgliedern. Der VDZ hat 51 Mitglieder aus deutschen Zoos, fünf aus österreichischen, vier aus schweizerischen, und jeweils eines aus Dänemark, Estland Frankreich und Ungarn. Der Vorstand des VDZ besteht aus Präsident, Vizepräsident, Schatzmeister und Sekretär, dem ein dreiköpfiger Beirat sowie ein kommissarischer Geschäftsführer zur Seite stehen.



Fische berühren können, Aquarium Berlin



Aug in Aug im Aquazoo Düsseldorf



Expedition zum Amazonas – in Stuttgart



Jedes Jahr treffen sich die Mitglieder zu ihrer Jahrestagung in einem anderen Verbandszoo. Während der Jahrestagung werden Geschäftssitzungen und wissenschaftliche Sitzungen abgehalten sowie gemeinsame Exkursionen veranstaltet. Unten: Besuch des Aquariums Mülheim anlässlich der Tagung 1936. Links: Exkursion zum Tierpark Bayerwald, Lohberg 2004.



Zoos im VDZ

(in Klammern. Gründungsjahr)

Deutschland

Zoologischer Garten Augsburg (1937)
 Zoologischer Garten Berlin (1841)
 Tierpark Berlin-Friedrichsfelde (1954)
 Tierpark und Fossilium Bochum (1933)
 Zoo am Meer Bremerhaven (1913)
 Tierpark Chemnitz (1964)
 Tierpark Cottbus (1954)
 Vivarium Darmstadt (1965)
 Zoo Dortmund (1953)
 Zoo Dresden (1861)
 Zoo Duisburg (1933)
 Aquazoo Düsseldorf (1876)
 Zoologischer Garten Eberswalde (1928)
 Thüringer Zoopark Erfurt (1959)
 Zoo Frankfurt (1857)
 ZOOM Erlebniswelt, Gelsenkirchen (1949)
 Naturschutz-Tierpark Görlitz (1957)
 Tierpark Hagenbeck, Hamburg (1907)
 Zoologischer Garten Halle (1901)
 Zoo Hannover (1865)
 Tiergarten Heidelberg (1934)



Begegnung mit Loris, Vogelpark Marlow



Im Freiland fast ausgerottet: Mesopotamische Damhirsche im Opel-Zoo, Kronberg

Tiergarten Hoyerswerda (1956)
 Zoologischer Garten Karlsruhe (1865)
 Zoologischer Garten Köln (1860)
 Zoo Krefeld (1938)
 Opel-Zoo, Kronberg (1956)
 Zoo Landau (1904)
 Zoologischer Garten Leipzig (1878)
 Bayerwald Tierpark, Lohberg (1989)
 Zoologischer Garten Magdeburg (1950)
 Vogelpark Marlow (1994)
 Münchener Tierpark Hellabrunn (1911)
 Allwetterzoo Münster (1875)
 Tierpark Neumünster (1950)
 Neunkirchner Zoologischer Garten (1924)
 Zoo Neuwied (1970)
 Tierpark Nordhorn (1950)
 Tiergarten der Stadt Nürnberg (1911)
 Zoo Osnabrück (1934)
 Naturzoo Rheine (1937)
 Zoologischer Garten Rostock (1956)
 Zoologischer Garten Saarbrücken (1932)
 Wildpark Schwarze Berge (1969)



Kind und Tier, Zoo Dresden



Der Zoo Dortmund führt das Internationale Zuchtbuch für den großen Ameisenbären



Malachit-Eisvogel im Zoo Krefeld

Zoologischer Garten Schwerin (1956)
 Tierpark Stralsund (1958)
 Tiergarten Straubing (1937)
 Wilhelma Stuttgart (1853)
 Tierpark Ueckermünde (1962)
 Vogelpark Walsrode (1962)
 Zoologischer Garten Wuppertal (1881)
 Zoo an der Wingst (1972)

Andere Länder

Tierpark Herberstein (17. Jhdt.)
 Alpenzoo Innsbruck (1962)
 Zoo Salzburg (1961)
 Zoo Schmiding (1982)
 Tiergarten Schönbrunn, Wien (1752)
 Zoologischer Garten Basel (1874)
 Städtischer Tierpark Dählhölzli, Bern (1937)
 Natur- und Tierpark Goldau (1925)
 Zoo Zürich (1929)
 Zoologischer Garten Kopenhagen (1859)
 Zoologischer Garten Tallinn (1939)
 Zoologischer Garten Mülhausen (1868)
 Zoologischer Garten Budapest (1866)



Platz für Seehunde im Zoo Augsburg



Nur wenige Zoos züchten Abessinien-Hornraben, so die ZOOM Erlebniswelt

